Bligg in Andermatt: Wenn das Publikum das Orchester übertönt

The Bash mit Swiss Orchestra: Klassik und Rap sollen zusammenkommen. Diese Vision wird zumindest zum Teil Wirklichkeit.

Roman Kühne

Chile hat ein Problem. Die Nationalhymne ist zu lang. Dies führt dazu, dass bei Fussball-Länderspielen die Musik aufhört, während das Publikum im Stadion aus voller Kehle weitersingt. Ein Gänsehautmoment.

Ähnliches gibt es beim ausverkauften Konzert von Bligg in Andermatt am Samstagabend. Bei der Zugabe singen die Zuschauerinnen und Zuschauer den Refrain einfach weiter. Eigentlich würde das begleitende Swiss Orchestra jetzt wieder die Strophe spielen. Doch das «Jüpelidü und Zötteli dra» hallt mit solcher Kraft durch den Saal, dass die Musiker keine Chance haben.

Der Konzertmeister legt ein Tanzsolo hin

Es ist ein aufgestautes Brodeln, das sich in der fröhlichen Eruption entleert. Darauf hat das Publikum gewartet. Fast zwei Stunden lang. Eigentlich ist das Konzert zu Ende. Da stimmt Bligg noch einmal den Hit «Manhattan» an. Selbst ein Teil des Orchesters wird für einen Moment auf dem falschen Fuss erwischt. Und plötzlich stehen sie alle. Es ist, als ob die Feier, ja die Party, erst jetzt beginnt. Und zusammen mit dem folgenden «Zoge am Boge» aus dem Konzert ein tolles Live-Erlebnis macht. Als dann Sherniyaz Mussakhan, der Konzertmeister des Swiss Orchestras, noch einen wilden Freestyle aufs Parkett legt, ist der Jubel wohl bis hinauf in die Zimmer des Hotel Radisson zu hören.

Ein sichtlich gerührter Bligg meint: «Ihr Klassiker lasst uns ja mehr abfeiern als das Rockpublikum.» Worauf Dirigentin und Intendantin von Andermatt Music, Lena-Lisa Wüstendörfer, schlagfertig antwortet: «Wir haben auch schon ein paar Jahrhunderte Erfahrung darin.»

Bligg tut etwas, was er noch nie gemacht hat

Denn dies ist die Idee von The Bash: Klassische Musik und Schweizer Rockstars sollen für jeweils zwei Konzerte zusammenfinden. Am Samstagabend wird vor allem der klassische Aspekt betont. Für Bligg ist es das erste Mal, dass er ohne Band, nur mit seiner Sängerin Deborah Merian, dem Akkordeonisten Hubert Kiefer und eben dem Sinfonieorchester auftritt. Doch er lässt sich nichts anmerken. Mit Pathos und Kraft besingt er den Helden in «Nur en Söldner». Funkig. Rockig sein «Lah si redä». Und doch hätte man sich in solchen Momenten etwas mehr Bligg und weniger Symphonie gewünscht.

Emotionaler Moment mit Bligg und dem Swiss Orchestra.
Bild: zvg / Valentin Luthiger(25. 10. 2025)

Dass Musiker mit einem Sinfonieorchester auftreten, ist nichts Neues. Bligg selber war schon vor einem Monat mit einem ähnlichen Setting im KKL zu Gast. Bei der Radio Pilatus Music Night liess er seine CD «Tavolata» vom 21st Century Orchestra begleiten.

Von raffiniert bis zu viel Arrangement

Zwar sind die orchestralen Arrangements von Reyn Ouwehand, unter anderem Pianist bei Stephan Eicher, eher auf der komplexen Seite. In «Legände & Heldä» bereichern farbige Leitern mit Flöte und Fagott die Stimmung. Dramatisch brechen die Waldhörner ein, und die Klarinette zieht eine schöne Überleitung. Doch auch hier möchte der Arrangeur – eine Gefahr bei allen Classic-Rock Konzerten – zuweilen zu viel. Mit breitem Streicherklang und triumphierendem Blech wird manchmal der spezielle Charakter der Stücke, wie im Hit «Rosalie», gar etwas eingemittet.

Die packende Stärke des Abends ist, dass eine wirkliche Verbindung zwischen Klassik und Rap stattfindet. Geschickt weben das Swiss Orchestra und Bligg ihre Stücke zusammen.

Klassik und Rap in einer Geschichte vereint

Das «Legändä & Heldä» wird mit der Teufelsgeschichte in Camille Saint-Saëns «Danse Macabre» verknüpft. Eine Komposition, die dann ohne Pause wieder in Bliggs «I Tüfels Chuchi» übergeht. Der Hit «Rosalie» wird mit der Nummer 1 von Beethoven «Für Elise» gepaart.

Ein weiteres grosses Plus: Am Freitagabend tauchte das Programm quasi in die Welt von Bligg ein. Mit seiner Band und begleitet von sechs Solisten des Swiss Orchestras hatten die Stücke mehr Power und Dance-Floor Feeling. Und nur drei Nummern fanden sich auf der Setlist beider Abende. Darunter die Hits «Rosalie» und «Manhatten». Die Zuschauerinnen und Zuschauer – viele von ihnen waren an beiden Konzerten – störte dies sicherlich nicht.